Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 870. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 11. December 1889.

Der Strike in Westfalen.

Berlin, 10. December.

Der Ausbruch der Arbeitseinstellung im westfälischen Kohlenrevier, der am Sonnabend erfolgen sollte, ist um eine Woche vertagt worden. Die Aussicht, daß bis dahin eine völlige Beseitigung der Streitpunkte eintreten wird, ist nicht völlig ausgeschlossen, und man muß sich einer solchen Hoffnung um so williger hingeben, als der wirkliche Ausbruch des Strikes ein großes Unglück für beide Theile und für viele nicht Betheiligte sein würde.

Aber trotz der Hoffnung, die man noch hegen darf, machen die Berichte, die aus dem Revier kommen, machen namentlich die von den Arbeitern gehaltenen Reden einen beklemmenden Eindruck. Man sieht, daß sich in den Herzen der Arbeiter eine Fülle von Erbitterung aufgehäuft hat, die eine dauernde Erhaltung des Friedens fast unmöglich erscheinen läßt.

Wie verhält es sich eigentlich mit der Sperre? Wer unbefangen urtheilen will, muß zugestehen, daß darüber blutwenig mit Sicherheit ermittelt ist und ermittelt werden kann. Die Arbeitgeber hatten sich anheischig gemacht, keinen Arbeiter wegen seiner Theilnahme an der Agitation zu entlassen. Ein solches Versprechen abzugeben waren sie verpflichtet, denn die Agitation ist das Recht des Arbeiters, und ihn dafür zu bestrafen ist eine Verleugnung der Coalitionsfreiheit. Andererseits steht es fest, daß der Arbeitgeber die Freiheit haben muß, Arbeiter zu entlassen, die sich bei der Arbeit selbst träge, unfähig oder disciplinlos gezeigt haben.

Die Arbeitgeber behaupten, ihr Versprechen gehalten zu haben. Sie haben Arbeiter entlassen, aber sie behaupten, daß für jeden einzelnen Fall Entlassungsgründe vorliegen, die jeder Unbefangene als gerechtfertigt anerkennen müsse. Die Arbeiter bestreiten das; sie behaupten, daß die ostensibeln Entlassungsgründe nicht die wirklichen seien. Die Verwaltungen hätten den Vorsatz gehabt, die ihnen um der Agitation mißliebigen Arbeiter um jeden Preis zu entlassen, und sie benutzten für diese Entlassung Vorwände, die bei einem nicht mißliebigen Arbeiter kaum in das Gewicht gefallen sein würden. Was die Wahrheit sei, ist schlechthin nicht zu ermitteln; man kann unter Beweis stellen, welche Handlungen ein Mensch begangen hat, aber man kann niemals zur Evidenz bringen, aus welchen Motiven ein Mensch gehandelt hat. In dieser Beziehung sind wir ganz und gar abhängig von der Aufrichtigkeit, mit welcher er seine Gesinnungen darlegt, und von der Klarheit, mit welcher er sich seiner Beweggründe bewußt wird. Denn nicht selten wird über seine innersten Beweggründe der Mensch von sich selbst betrogen.

Der Anschein spricht durchaus dafür, daß von der sogenannten Sperre nur ein sehr kleiner Theil von Arbeitern betroffen wird. Und dennoch hat die Entlassung dieser kleinen Zahl eine tiefe Verbitterung hervorgerufen. Die Mehrzahl sieht mit dem Schicksal dieser wenigen den Bestand ihrer eigenen staatsbürgerlichen Rechte verflochten. Sie hegt gegen die Arbeitgeber das Mißtrauen, daß diese die staatsbürgerlichen Rechte der Arbeiter nicht anerkennen wollen. Dieses Mißtrauen mag ein sehr unbegründetes sein, aber daß es entstanden, ist nach der früheren Haltung der Grubenbesitzer sehr erklärlich. Das unglückselige Wort: „Mit Arbeitern verhandle ich nicht" ist vielleicht dazu bestimmt, dem deutschen Volke Millionen zu kosten. Wem daran liegt, daß die Arbeiter sich nicht durch Ausbrüche von Mißstimmung zu ungerechtfertigten Handlungen hinreißen lassen, muß darauf halten, daß ihre bürgerliche Gleichberechtigung unumwunden anerkannt wird.

Das Weißbuch über die Schweine-Einfuhrverbote.

Der Inhalt der Actenstücke ist in vier Abschnitte eingetheilt, denen in einem Anhange ein Bericht des statistischen Amts über die deutsche Viehausfuhr nach England und Frankreich beigefügt ist.

Der erste Abschnitt bezieht sich auf das **deutsche Schweine-Einfuhrverbot gegen Dänemark, Schweden und Norwegen** und umfaßt 37 Actenstücke, die in die Zeit vom 26. October 1887 bis 28. November 1889 fallen. Die letzten Actenstücke darunter sind ein Bericht des Gesandten in Stockholm, betreffend den Seuchenstand in Schweden, vom 30. October d. J. und Berichte des Gesandten in Kopenhagen, betreffend den Seuchenstand in Dänemark vom 31. October bezw. 28. Novbr. Nach dem Berichte des Gesandten in Stockholm sind seit dem August d. J. neue Erkrankungen unter dem schwedischen Borstenvieh nicht bekannt geworden. Ein Erlöschen der Seuche lasse sich hieraus jedoch noch nicht schließen. Es werde vielmehr, um für eine solche Annahme Sicherheit zu gewinnen, zunächst noch das Ergebniß weiterer Beobachtungen abzuwarten sein, denn der bisherige Verlauf der Schweinepest in Schweden habe wiederholt ähnliche seuchenfreie Perioden aufzuweisen, nach denen die Krankheit doch wieder zum Ausbruch gekommen sei. So sei in der Zeit vom December 1888 bis März 1889 kein Fall der Schweinepest in Schweden vorgekommen, dann aber habe sich die Seuche plötzlich wieder gezeigt. Auch die Zeit vom Ende April bis Ende Juni sei wieder eine seuchenfreie gewesen, bis zu dem letztgenannten Zeitpunkte wieder neue Erkrankungen an Schweinepest gemeldet wurden. Nach den Berichten des Gesandten in Kopenhagen war bis Ende September dieses Jahres in Dänemark die Annahme verbreitet, daß das ganze Königreich als von der für die Schweine-Bestände verderblichen Seuche sogut wie befreit anzusehen sei. Bei dieser Sachlage habe die Nachricht, welche Anfangs October nach Kopenhagen gelangte, daß in der Nähe von Roeskilde wiederum neue Fälle von Schweine-Diphtheritis vorgekommen seien, einen beunruhigenden Eindruck hervorgerufen. Sobald die Behörden davon Kenntniß erhalten, seien Sachverständige nach dem Seuchenplatz, dem Gute Frydendal, gesandt worden und hätten dort nach Vorfinden der Anzeichen von Diphtheritis (Geschwüre in den Gedärmen) sämmtliche Schweine und Ferkel getödtet. Auch soll es gelungen sein, alle die von Frydendal aus vorgängig verkauften Thiere noch zu ermitteln, welche dann in gleicher Weise getödtet seien. Jedenfalls hätten die in der Nähe von Roeskilde wieder zu Tage getretenen Fälle der Schweine-Diphtheritis nach dem Urtheil der dänischen Sachverständigen eine verhältnißmäßig milde Form der Krankheit ersichtlich werden lassen, und es scheine den dänischen Behörden gelungen zu sein, einer Verbreitung der Seuche von vornherein so wirksam entgegenzutreten, daß der Frydendaler Fall zunächst nur als ein vereinzelter erachtet werden könne. Die milzbrandartige Rose unter den dänischen Schweinebeständen habe im Vergleich zum September im October d. J. eine Abnahme erfahren.

Der II. Abschnitt betrifft **das deutsche Schweineeinfuhrverbot gegen Rußland, Oesterreich-Ungarn und die Hinterländer Oesterreich-Ungarns**, und erstreckt sich, abgesehen von zwei Jahresberichten des kaiserlichen Gesundheitsamts über die Verbreitung der Thierseuchen in 1887 und 1888, auf den Zeitraum vom 30. Juni bis 30. Novbr. des laufenden Jahres.

Den Anstoß zu dem Erlaß des diesseitigen Verbots der Einfuhr von lebenden Schweinen aus Rußland, Oesterreich-Ungarn und dessen Hinterländern gab das englische allgemeine Verbot der Vieheinfuhr aus Deutschland. In der dem Einfuhrverbot-Entwurf beigegebenen Denkschrift sind, gleich den früheren Seucheneinschleppungen, auch diejenigen Seuchenfälle, welche die jüngste englische Sperre veranlaßt haben, nach dem Ergebniß der hierüber angestellten Ermittelungen auf Schweinetransporte zurückzuführen, die von Oesterreich her auf den am 5. März d. J. zu Bamberg abgehaltenen Viehmarkt aufgetrieben worden sind. Daß die veterinären Verhältnisse Rußlands dauernd ungünstige sind, darf als notorisch gelten. Ebenso hat in Rumänien, das regelmäßig große Mengen von Schweinen nach Oesterreich und von hier nach Deutschland entsendet, die Maul- und Klauenseuche im Laufe dieses Jahres zeitweilig eine Besorgniß erregende Ausdehnung erreicht.

Unterm 26. October wird mitgetheilt, daß es bisher nicht in allen Theilen des Reiches gelungen war, die weitere Verbreitung der Seuche zu hindern. In einem Schriftenwechsel mit der sächsischen Regierung stellt der Reichskanzler als leitenden Gesichtspunkt hin, daß nur von einer strengen und nachhaltigen Einfuhrsperre gegen diejenigen Länder, aus denen die Seuche zu uns herübergeschleppt, und in welchem sie gerade jetzt in einem ungewöhnlich bedrohlichen Umfange verbreitet ist, ein Erfolg zu erwarten und demgemäß die Ertheilung von Einfuhrdispensen auf das Maß des unumgänglich Nothwendigen zu beschränken sei. Unterm 12. November verständigt der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, den österreichisch-ungarischen Geschäftsträger in Berlin von dem Tags zuvor constatirten Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in zwei nebeneinander gelegenen Ställen der Steinbrucher Anstalt.

Um die Zustände der Steinbrucher Anstalt handelt es sich nun zunächst in den folgenden Actenstücken, welche Berichte des diesseitigen Generalconsuls in Budapest, Frhrn. v. Plessen, und Berichte des Regierungspräsidenten aus Oppeln enthalten, wohin die Seuche aus der Steinbrucher Mastanstalt am 13. November eingeschleppt war.

Von actuellem Interesse erscheinen insbesondere die jüngsten Berichte des deutschen Generalconsuls in Budapest, Freiherrn von Plessen, aus welchen erhellt, daß die ungarische Regierung zu den nachdrücklichsten Maßregeln gegriffen hat, um die Steinbrucher Mastviehanstalt, von wo der Import ungarischer Schweine über die oberschlesische Grenze zu erfolgen pflegt, möglichst genau zu controliren, bezw. der Verseuchung jener Anstalt einen Riegel vorzuschieben. Unterm 30. November berichtet Herr von Plessen, daß der ungarische Ackerbauminister eine Verfügung erlassen habe, wonach nur solche Thiere in die Steinbrucher Mastanstalt untergebracht werden dürfen, die aus seuchenfreien Gegenden des Landes stammen und vor Absendung nach Steinbruch mit der Eisenbahn 10 bezw. 30 Tage unter thierärztlicher Aufsicht gestanden haben.

Die Meldungen des Generalconsuls aus Budapest über den Seuchenstand in der Steinbrucher Anstalt ergeben für die Zeit vom 1. bis 6. d. M. folgende Ziffern: 1. Decbr. Gesammtviehstand der Anstalt 102 435, Zahl der in 12 inficirten Stallungen untergebrachten Schweine 8840, davon an Maul- und Klauenseuche erkrankt 1175; am 2. Decbr. entfielen auf die gleiche Gesammtzahl 10 877 in 13 inficirten Ställen untergebrachte Schweine, krank 1129; am 3. December betrug der Gesammtviehstand 104 870, die Zahl der in 13 inficirten Ställen untergebrachten Schweine 10 820, davon an der Seuche krank 1078; am 4. Decbr. Gesammtviehstand 103 737, in 13 inficirten Stallungen untergebracht 10 807 Schweine, davon krank 1044; am 5. Decbr. Gesammtviehstand 103 311, in 10 inficirten Stallungen untergebracht 10 754 Schweine, davon krank 1107; am 6. Decbr. betrug der Gesammtviehstand 102 710, in 13 inficirten Stallungen 10 401 Schweine, davon krank 1020.

Der III. Abschnitt behandelt **die englische Viehsperre gegen Deutschland** und die sogenannte **Schleswig-Holstein-Ordre**, umfassend den Zeitraum vom 20. März bis 19. November d. J. Die Sammlung wird eröffnet mit einem Telegramm des Senates von Hamburg vom 20. März an den Reichskanzler, betreffend den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche auf dem dortigen Rindermarkt; am selben Tage meldet auch das Polizeiamt in Altona den Ausbruch der Seuche, und am 21. März erging seitens des Auswärtigen Amtes Auftrag an den deutschen Botschafter in London, der englischen Regierung davon Mittheilung zu machen. Unterm 21. März erging seitens des Auswärtigen Amts ein Schreiben an das Reichsamt des Innern mit dem Ersuchen, mit thunlichster Beschleunigung über den Ursprung und Umfang der in Hamburg und Altona auftretenden Seuche Erhebungen anzustellen, insbesondere auch über die Maßregeln gegen Weiterverbreitung der Seuche, um durch deren Mittheilung der englischen Regierung, wenn möglich, die Ueberzeugung zu verschaffen, daß die Gefahr einer Verschleppung der Krankheit nach England ausgeschlossen ist und ein Anlaß zu englischen Sperrmaßregeln gegen deutsche Schafausfuhr zur Zeit nicht vorliegt. Am 23. März meldet der deutsche Botschafter in London, die englische Regierung habe alle Einfuhr von Vieh aus Deutschland, einschließlich Schafen, Schweinen und Ziegen, untersagt. Hieran knüpft sich nunmehr ein längerer Depeschen- und Schriftenwechsel zwischen dem Auswärtigen Amte einerseits und dem Reichsamt des Innern, dem preußischen Minister für Landwirthschaft und dem kaiserl. Botschafter in London andererseits, welcher zum Theile bekannt ist. Am 28. August war aus London von amtlicher englischer Seite nach Berlin mitgetheilt worden, daß Privy Counciel beabsichtige, wenn keine neuen Fälle von Maul- und Klauenseuche in Schleswig-Holstein vorkämen, die Einfuhr von Schlachtvieh aus dieser Provinz vom 30. Sept. ab wieder zu gestatten. Dem trat jedoch ein Beschluß der Londoner Board of Agriculture entgegen, welcher im Hinblick auf das Vorkommen der Maul- und Klauenseuche in den übrigen Theilen Deutschlands die Einfuhrerlaubniß für schleswig-holsteinisches Vieh verweigerte, obwohl dieser Grund bei Erlaß der Schleswig-Holstein-Ordre bisher niemals entscheidend gewesen ist und auch hierbei um so mehr außer Betracht bleiben durfte, als, wie dem Board of Agriculture bekannt ist, nach den Vieh exportirenden Gegenden Schleswig-Holsteins eine Einfuhr aus dem übrigen Deutschland überhaupt nicht stattfindet.

Um die Entkräftung der gegen die Gestattung der Vieheinfuhr aus Schleswig-Holstein von englischer Seite geltend gemachten Einwände

---

Rechtsanwalt Arnau.

Roman von **Ulrich Frank**. [61]

Ein Einziger sah vielleicht schärfer, das war Professor Hellwald.

Hellwald zürnte eigentlich dem jungen Arzte. „Weshalb läßt er sich einschüchtern und unterdrückt seine Empfindungen?" dachte der große Künstler.

Ein Mann von Geist und Wissen dürfte doch wahrlich keine Furcht haben vor einer künstlerisch begabten oder bedeutenden Frau! Wenn das Philister thun, mein Gott ja! Die eigene Kleinheit schützt sich am besten durch beschränkte Ansichten und Vorurtheile; aber Männer, die in sich selbst Kraft und Bedeutung fühlen, brauchen doch die hervorragenden Frauen nicht zu scheuen! Sollte der gute Georg aus Furcht vor ungestopften Strümpfen und abgerissenen Knöpfen einem Mädchen, wie Leonie entsagen? Unmöglich kann er so ein Dummkopf sein! Ich möchte ihm das einmal zu verstehen geben, ebenso wie ich neulich die Kleine auf seinen Werth hinwies . . . Unsinn, mit diesen blöden Befürchtungen! Soll sich einmal in Frankreich, in Rußland, in Italien umsehen. Eine Frau, die ein vortreffliches Bild zu malen, ein gutes Buch zu schreiben vermag, wird doch wohl noch einen Haushalt zu organisiren und zu leiten wissen, so gut wie die, welche mit Putz und Klatsch ihre Zeit verbringt. Ernstes Streben und Ringen sollte doch vernünftige Männer nicht erschrecken! Thorheit! Bei allen neun Musen, die auch Weiber waren, weshalb geht er nicht frank und frei zu diesem schönen Geschöpf und wirbt um sie? Merkwürdige Jugend! Wenn er sie liebt, muß er sie zu erringen suchen, und wenn sie ihn liebt, dann lacht sie auf Pinsel und Palette . . .

Wenn sie ihn liebt!

Fichte hatte sich diese Möglichkeit gar nicht vorzustellen gewagt. Sie liebte ihre Kunst so sehr — —, und heute zum ersten Male sah er sie hilflos, ängstlich, mit jener schmachtenden Weichheit des Weibes, die sich an die stützende Kraft des Mannes wendet . . . Aber war das nicht die Nachwirkung ihres nervösen Zustandes von vorhin? Die süße Schwäche nur eine Depression, die ein körperliches Unbehagen hervorgerufen? Durfte er als Arzt sich darüber täuschen, diesen Zustand benutzen, um sie an sich zu ziehen, weil sie sich hilflos und verlassen fühlte?

Es dunkelte vor seinen Blicken, sein Ehrgefühl, sein Stolz empörten sich bei diesem Gedanken . . . . er suchte sich zu fassen und sagte:

„Sie bedurften meiner nicht mehr, theure Leonie! Sie hatten die Pfade betreten, die zu Ruhm und Glück führen; und so sicher und fest schritten sie einher . . . so fest, daß ich mir sagen konnte, Sie brauchen keine führende Hand mehr . . ." er wurde verlegen, so unverwandt sah sie ihn an, „ich hatte meine Pflicht als Vormund . . . mein Interesse gehört Ihnen immer . . . Meine Zeit gestattet mir nicht . . . Aus der Ferne beobachte ich . . . Wir haben ja gute Nachricht von Hans . . . Und Otto . . . Ich weiß nicht . . ."

Er wußte in der That nicht, was er so stoßweise, zusammenhangslos vorbrachte unter ihren fest auf ihm haftenden Blicken . . .

„Und darüber hätte ich straucheln und fallen können und zu Grunde gehen?! O, Doctor, Sie haben sich zu rasch Ihrer Vormundspflicht erledigt! Man ist nicht immer weltsicher, wenn man volljährig wird! Weshalb haben Sie mich so unbarmherzig mir selbst überlassen?"

Plötzlich hielt sie inne und senkte erröthend und verlegen ihre Blicke. Hatte sie in seinen flehend auf sie gerichteten Augen eine Antwort gelesen?

„Zürnen Sie mir nicht," sprach sie, sich fassend, weiter. „Zürnen Sie nicht über meine Anklagen. Ich habe so viel erlebt in diesen Tagen, so Schreckliches, Trauriges, Häßliches und Niedriges, und ich fühlte mich so verlassen . . ."

„Hat Jemand gewagt", brauste er auf, „Ihnen eine Kränkung, eine Beleidigung zuzufügen?"

„Nein, nein! Sie können Niemanden zur Rechenschaft ziehen . . ." lächelte sie, erfreut über seinen Eifer. „Nicht mittelbar trifft mich das alles, und doch stehe ich mitten drin — —, und obwohl es eigentlich nicht mein Geheimniß ist, vor einem Menschen muß ich mich aussprechen, einem anvertrauen, was mich quält, einem . . . wer könnte es sonst sein als Sie?"

Empfindungen des Glückes und der Wehmuth spiegelten sich in seinen Mienen. Er küßte die Hand, welche sie ihm bei ihren Worten gereicht hatte, und dann erzählte sie ihm ihre Verhandlung mit Arnau wegen der Schenkung und die daran sich anknüpfenden Erlebnisse der vergangenen, letzten Tage. — Alles, alles, in hastigen Worten — nur als sie an die wahnsinnige Liebeserklärung kam, welche Ernst ihr gemacht hatte, da zauderte sie — gleichwohl, Fichte hatte auch dies verstanden!

„Und dann?" murmelte er mit gepreßter Stimme.

„Sie haben mich beide verlassen, und ich habe nichts wieder von ihnen gehört . . . ich will auch nicht . . ." sie barg das Gesicht in den Fingern, als könne sie sich dadurch vor einem verhaßten Anblick schützen, „aber das Vermögen, dieses Geld muß mir aus dem Hause," rief sie erregt, „sehen Sie, ich habe Recht behalten, ich sagte Ihnen immer, es werde mir Unglück bringen!"

Er versuchte sie zu beruhigen.

„Ich werde es heute noch Arnau zustellen, seine Frau ist ja die rechtmäßige Besitzerin, wenn Sie es nicht behalten mögen . . ."

„Nein, nein! Um Gottes Barmherzigkeit willen!"

„Wir können es ihm sofort übersenden . . ."

„O ja, bitte, bitte!"

„Damit wird die Sache erledigt sein, und Sie werden wieder ruhig werden und die Aufregungen dieser Tage vergessen. Allerdings, einige ärztliche Vorsichtsmaßregeln kann ich Ihnen nicht ersparen . . ."

„O, diese Eindrücke werde ich sobald nicht los . . ."

„Ihre vollkräftige Jugend wird sie überwinden, tritt erst wieder Neues in Ihr Leben, liebe Leonie; und deshalb wollen wir jetzt lieber von andern Dingen sprechen."

Sie nickte zustimmend mit dem Kopfe.

„Ich habe in diesen Tagen an meinen Vater geschrieben und ihm den von Ihnen geäußerten Wunsch, Otto bei sich aufzunehmen, mitgetheilt. Ich erwarte täglich seine Antwort und bin gewiß, daß dieselbe bejahend lauten wird. Mein guter Vater schlägt mir so leicht keine Bitte ab . . ."

„Und es ist Ihnen recht, daß Otto dorthin geht?"

„Durchaus! Im ersten Augenblick kam mir neulich Ihr Vorschlag überraschend, aber je mehr ich über ihn nachdachte, desto mehr gefiel er mir. Otto ist ein lebhafter, geweckter Knabe, Ihre Liebe hat ihn etwas verzogen; das ruhige, harmonische Wesen meines Vaters, die Güte meiner Mutter werden seine Anlagen vortrefflich fördern. Er wird pflichtgetreu und gewissenhaft werden, und draußen im Freien, in der kleinen Landstadt die Natur lieben lernen, was ihm in seinem künftigen Berufe zu statten kommen wird. Sie sind doch nach wie vor entschlossen, ihn zum Gärtner zu machen?"

„Gewiß!"

„Das Gymnasium in meiner Vaterstadt ist vortrefflich, und auch die geistige Atmosphäre des Hauses wird ihm behagen."

„Ich hoffe es zuversichtlich!"

(Fortsetzung folgt.)

handelt es sich im Wesentlichen bei allen weiteren Maßnahmen und Schriftenwechseln der deutschen Behörden. Es wird mehrfach auf positive Irrthümer in den Informationen der englischen Regierung aufmerksam gemacht, und insbesondere wird der diesseitige Botschafter in London unterm 13. November vom Auswärtigen Amt ersucht, die dortige Regierung bei nächster sich darbietender Gelegenheit wiederholt darauf hinzuweisen, daß das neuerliche Auftreten der Maul- und Klauenseuche in Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin und in anderen deutschen Bundesstaaten keinerlei Gefahr für den Viehexport aus Schleswig-Holstein in sich schließe, da diese Provinz — abgesehen von der für die Viehausfuhr nach England nicht in Betracht kommenden Umgegend von Hamburg — kein Vieh aus den anderen Theilen Deutschlands beziehe und mit der peinlichsten Sorgfalt darauf achte, jede unmittelbare oder mittelbare Berührung ihres Viehstapels mit fremdem Vieh zu verhüten. Die Ausfuhr von Rindvieh und Schafen über Tönning nach England belief sich in

	Rindvieh:	Schafe:
1884	23 745	50 282
1885	18 629	45 298
1886	8 332	54 525
1887	10 136	48 104
1888	14 542	48 024

Wie viel Vieh aus der Provinz über Hamburg nach England ausgeführt worden ist, ist nicht bekannt. Die durchgängige Abnahme der Ausfuhr nach England wurde einerseits durch die weniger günstigen Preisverhältnisse am englischen Markte und andererseits durch die Entwicklung des Absatzes nach dem Süden, besonders in die Rheingegend, bewirkt. Es ist wohl anzunehmen, daß die Ausfuhr von Schafen nach England, wenn sie gestattet worden wäre, etwa 50 000 Stück betragen haben würde; ob die Ausfuhr von Hornvieh 11 000 Stück erreicht haben würde, ist deshalb zweifelhaft, weil die inländischen Preise in neuerer Zeit sehr hoch waren und zeitweise höher als in England gewesen sein sollen.

Unterm 19. November theilt Graf v. Hatzfeldt dem Reichskanzler die Abschrift einer Note Lord Salisbury's vom 16. mit, welche das ablehnende Verhalten des Board of Trade gegen Erlaß einer neuen Schleswig-Holstein-Order zu rechtfertigen sucht. Der Board habe gehofft, die Seuche werde rasch erstickt werden können, aber dieselbe habe sich statt dessen immer mehr der schleswig-holsteinischen Grenze genähert und, da die letzten Nachrichten vom 9. November das Auftreten von Fällen in Mecklenburg-Schwerin meldeten, so glaube er nicht ermächtigt zu sein, die gegen Deutschland bestehenden Maßregeln einzuschränken. Lord Salisbury spricht sein Bedauern über diese ungünstige Antwort aus und hofft, die Kaiserliche Regierung werde sich nicht der Erwägung verschließen, daß die verantwortliche Behörde in England angesichts der Umstände zu keinem anderen Entschlusse gelangen konnte. Außer den Vertretern des Marktes in Deptford, welche mehrmals in energischer Weise bei Mr. Chaplin für Freigabe der Einfuhr aus Schleswig-Holstein vorstellig geworden sind, hat auch die London Labour League eine analoge Resolution ihrerseits dem Minister mittheilen lassen. Derselbe bedauert in seiner Antwort den Verlust, welcher für den Markt von Deptford durch eine von ihm für unvermeidlich erachtete Maßregel erwachse, und spricht die Hoffnung aus, daß in nicht ferner Zeit die Wiedergestattung der Einfuhr aus Schleswig-Holstein erfolgen könne.

Der vierte Abschnitt behandelt die **französische, belgische und niederländische Viehsperre gegen Deutschland**, er bezieht sich auf die Zeit vom 10. April bis 1. December. Der erste Bericht darin stammt vom Kaiserlichen Gesandten im Haag vom 10. April 1889. Mit demselben übersandte der Gesandte dem Reichskanzler einen Bericht des **holländischen** Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, wonach die holländische Regierung die bei ihr angeregte Angelegenheit der Durchfuhr deutscher Schafe nach England vorläufig als suspendirt ansieht mit Rücksicht auf die jüngste von England gegen deutsche Vieheinfuhr erlassenen absoluten Prohibitivmaßregeln. Außerdem wird in dem holländischen Berichte auf die Schwierigkeiten hingewiesen, welchen im Allgemeinen auch für spätere Zeit die gedachte Durchfuhr deutschen Viehs durch Holland begegnen würde, solange in Deutschland die Seuche nicht völlig erloschen sei. Sodann folgen Berichte, die sich auf **Frankreich** beziehen. Am 23. April ersucht der Reichskanzler den Statthalter Fürsten von Hohenlohe, ihm Mittheilungen zugehen zu lassen, ob und eventuell in welchem Umfange die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen Lothringens ausgebrochen sei. Veranlaßt war diese Anfrage durch das Verbot des französischen Ackerbauministers vom 16. April gegen die Einfuhr von Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen über 14 deutsche Grenzorte. Am 6. Mai sandte der Reichskanzler zur Ergänzung seiner ersten Anfrage an den Statthalter die Verfügung des französischen Ackerbauministers vom 25. April, wodurch die Einfuhr des aufgeführten Viehes über die gesammte deutsche, luxemburgische und belgische Grenze verboten wird. Unter dem 3. Mai hatte der Statthalter mitgetheilt, daß in dem Stadtkreise Metz, sowie dem Kreise Forbach die Seuche aufgetreten, aber bereits erloschen sei; und daß im Landkreise Metz die aufgetretene Seuche noch nicht erloschen sei. Am 24. September berichtet der kaiserliche Geschäftsträger in Paris, daß ihm der französische Minister des Aeußern mitgetheilt hat, daß zur Zeit das gedachte Verbot nicht aufgehoben werden könne, weil nach den der französischen Regierung vorliegenden Nachrichten die Maul- und Klauenseuche in Deutschland noch nicht erloschen sei. Die Regierung würde jedoch Werth darauf legen, die officiellen periodischen Veröffentlichungen der deutschen Bundesstaaten über den Stand der Seuche, soweit solche in den letzten Monaten erschienen, kennen zu lernen, um hiernach die Frage der Aufhebung des Vieheinfuhrverbotes prüfen zu können. Am 21. November zeigt der Pariser Geschäftsträger an, daß die Ein- und Durchfuhr von Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen deutscher und österreichisch-ungarischer Herkunft nach bezw. durch Frankreich sowohl auf dem Land- wie auf dem Seewege verboten sei. Bis dahin war zufolge der Verordnung des französischen Ackerbauministers vom 25. April d. J. nur die Ein- und Durchfuhr der genannten Viehgattungen nach bezw. durch Frankreich über die gesammte deutsche Landesgrenze verboten, und zwar ohne Unterschied der Provenienz. Die Verordnung vom 25. April d. J. ist durch diejenige vom 20. November dieses Jahres nicht aufgehoben worden, so daß auch fernerhin keinerlei Vieh, sei es auch nicht deutscher und nicht österreichisch-ungarischer Provenienz, über die deutsche Grenze nach Frankreich eingeführt werden kann. — Das letzte bezüglich der **Vieheinfuhr nach Belgien** vorhandene Actenstück ist ein Bericht des Kaiserlichen Gesandten in Brüssel vom 19. October, in welchem derselbe anzeigt, daß der belgische Ackerbauminister am 17. October eine Verordnung erlassen habe, durch welche die Einfuhr von Schafvieh aus Deutschland und Luxemburg gegen Beibringung von Gesundheitsattesten gestattet wird. Das Verbot der Durchfuhr von Schafvieh bleibe hingegen nach wie vor in Kraft.

Nach dem als Anhang beigegebenen Bericht des Statistischen Amtes über die **deutsche Viehausfuhr nach England und Frankreich** sind in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1889 129 635 Stück Schafvieh nach **Frankreich** ausgeführt worden, im Vergleich zu demselben Zeitraum des Vorjahres 194 452 Stück weniger. Dagegen hob sich die Ausfuhr von Fleisch nach Frankreich in demselben Zeitraume von 19 715 auf 38 891 Doppelcentner (100 kg). Dieser Rückgang beziehungsweise Wechsel in der Ausfuhr dürfte im Wesentlichen darauf zurückzuführen sein, daß die französische Regierung aus der im Frühjahr d. J. zeitweise bemerkbar gewordenen Zunahme der Maul- und Klauenseuche in Deutschland und aus einzelnen Fällen der Seuchenverschleppung Anlaß genommen hat, ein allgemeines Vieh-Einfuhrverbot gegen Deutschland zu erlassen (wie aus den oben mitgetheilten Actenstücken ersichtlich), zum Theil aber auch — nach Aeußerungen der Sachverständigen in der Commission zur Ermittelung der Einfuhr- und Ausfuhrwerthe — darauf, daß der Fleischtransport vor dem Viehtransport erhebliche Erleichterungen voraus hat. Die Ausfuhr von Schafvieh und Lämmern nach Großbritannien betrug in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1889 202 217 Stück, im Vergleich zu demselben Zeitraume des Vorjahres 95 099 Stück weniger. Die Fleischausfuhr nach **Großbritannien** belief sich in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1888 auf nur 767 Doppelcentner (100 kg), in dem entsprechenden Zeitraum des laufenden Jahres dagegen auf 43 881 Doppelcentner, nahm also um 43 114 Doppelcentner zu. In dieser Steigerung der Fleischausfuhr kommt, wie die Verkehrsnachweisungen ergeben, im Wesentlichen der Antheil der Hamburgischen Schweine-Exportschlächtereien seit dem Zollanschluß von Hamburg (15. October 1888) zum Ausdruck. Dieselben hatten bis zu dem Verbot der Einfuhr von Schweinen aus Dänemark, Schweden und Norwegen über die Reichsgrenze (29. November 1887) ihren Bedarf an Schweinen zum größten Theil aus Dänemark, zum geringeren Theil aus Deutschland bezogen; seit dem Verbot beziehen dieselben dagegen ihren Bedarf in der Hauptsache aus Deutschland. Es ergiebt sich dies aus der Statistik der Waarendurchfuhr von Dänemark nach dem früheren Zollausschluß Hamburg und aus der Statistik der Waarenausfuhr dahin. Die Durchfuhr von Schweinen aus Dänemark nach dem Zollausschluß Hamburg betrug nämlich in den Jahren 1886 und 1887 240 542 beziehungsweise 250 612 Stück und fiel im Jahre 1888 gänzlich aus; die Ausfuhr von Schweinen aus dem freien Verkehr des deutschen Zollgebiets ebendahin hob sich dagegen von 240 751 Stück im Jahre 1887 auf 323 553 Stück im Jahre 1888, ungeachtet die bezüglichen Nachweise des Jahres 1888 in Folge des Zollanschlusses von Hamburg nur bis 15. October 1888 reichen.

Deutschland.

[Ueber den Aufenthalt des Kaisers in Frankfurt] tragen wir zur Ergänzung der telegraphischen Berichte nach den Mittheilungen der „Frankf. Ztg." noch Folgendes nach: Bei dem **Banket im Palmengarten** wurde es sehr bemerkt, daß während der Tafel der Kaiser etwas niederschrieb und dann den Oberstlieutenant von Bissing zu sich winkte. Wie das genannte Blatt hört, war es die Mittheilung, daß das 13. Husaren-Regiment seine Garnison in Bockenheim behalten dürfe. Schon am Bahnhofe waren die Husaren vom Kaiser ausgezeichnet worden. Um 7 Uhr hob der Kaiser die Tafel auf und begab sich, geführt vom Landtags-Abgeordneten Metzler und gefolgt vom Oberbürgermeister Miquel, in das Palmenhaus, welches in elektrischem Licht einen feenhaften Anblick bot. Hier wurde der Kaffee gereicht und Cercle gehalten. Eine Anzahl Herren hatte die Ehre dem Kaiser vorgestellt zu werden. Besonders lange unterhielt sich der Kaiser mit den Herren **Charles Hallgarten** und **Georg Speyer** über die Arbeiterwohnungen. Er erkundigte sich über alle Details und bemerkte, als ihm mitgetheilt wurde, daß der Bau von Kasernenwohnungen beabsichtigt sei, da diese allein so billig erbaut werden könnten, als es der vorhandenen Lage entspreche: „Er interessire sich für die Sache aufs Lebhafteste; es sei erst vor Kurzem in Berlin eine Deputation bei ihm gewesen, welche Cottages zu bauen beabsichtige, was ihm aber nicht so praktisch erschienen sei." Von den übrigen Vorgestellten nennt die „Frankf. Ztg." den Geheimrath Petsch-Goll, den Intendanten Claar, Dr. Hamburger, Bolongaro-Crevenna, Senior Krebs, Rabbiner Plaut u. s. w.

Ueber die **Festvorstellung im Opernhause** wird berichtet: Unermüdlicher Fleiß in der Vorbereitung und Einsetzen der besten Kräfte von Seiten eines jeden Mitgliedes bei der Ausführung wirkten hier zusammen, um die Vorstellung zu einem Glanzpunkte des Kaisertages zu gestalten. Schon von 7 Uhr an begann sich das Haus zu füllen, das diesmal ein gegen sonstige Abende gänzlich verändertes Aussehen bot — lichte Damentoiletten und glänzende Uniformen in buntem Wechsel, dazwischen der einfache Frack mit und ohne Decorationen. Kurz nach acht Uhr erschien der Kaiser in der Mittelloge des ersten Ranges, die durch einen purpurnen, von der Kaiserkrone gehaltenen Baldachin von den übrigen Plätzen geschieden war. Er blieb einen Moment lang an der Brüstung stehen und schaute wie prüfend auf das Publikum herab; dann erscholl aus dem Munde des Stadtverordnetenvorstehers Justizrath Dr. **Humser** der Hochruf, in den das Publikum begeistert einstimmte. Dankend verneigte sich der Kaiser, indeß das Orchester unter der Leitung des Capellmeisters Goltermann die Jubelouvertüre intonirte. Beim Schlusse derselben erhob sich der Kaiser fast als der Erste von seinem Platze. Dem Programme gemäß folgte der erste Act aus **Lohengrin**. Das Orchester unter der Leitung des Capellmeisters **Dessoff**, sowie sämmtliche Mitwirkenden einschließlich des in neuer Ausstaffirung prangenden Chores gaben ihr Bestes. Und dieses Einsetzen aller Kräfte erfuhr seine gerechte Würdigung: Der Kaiser sagte dem Intendanten **Claar**, den er im Zwischenacte zu sich entboten hatte, er habe seit langen Jahren keine Lohengrin-Vorstellung gesehen, die so durchgebildet, so glänzend inscenirt und den Intensionen Wagners in allen Details so gerecht geworden wäre, wie die heutige. Außerordentlich befriedigt sprach sich auch der Kaiser über die Dirigententhätigkeit des Capellmeisters Dessoff aus. Die Zeit war mittlerweile soweit vorgeschritten, daß von der programmmäßigen Vorstellung in Gegenwart des kaiserlichen Gastes nur noch der erste Act von Euryanthe gegeben werden konnte. Nach dem Schlusse dieser Abtheilung begab sich der Kaiser nach dem Foyer, wo ihm eine Anzahl von Damen vorgestellt wurden. Einige derselben, wie die Frau Stadtrath Metzler sowie die Frau Gräfin Schlippenbach, zog er in eine längere Unterhaltung. Mit dem Landgrafen sowie der Landgräfin von Hessen unterhielt er sich ebenfalls längere Zeit. Dann verabschiedete er sich von der Landgräfin mit einer herzlichen Umarmung und schritt die Stufen hinab in das Vestibül.

Ueber die **Begrüßung des Kaisers durch die Frankfurter Metzgerzunft** berichtet die „Frkf. Ztg." noch Folgendes:

Nach der Begrüßung an der Ehrenpforte folgte unter unendlichem Zuruf die Fahrt durch die Stadt am Dom vorüber nach dem Markt, wo der Kaiser den Willkommentrunk der Metzger entgegennahm. An der Langeschirn hatte die Metzgerinnung mit Fahnen und Gewerkszeichen vor einer Tribüne Aufstellung genommen, die mit Thierköpfen, einem im Jahre 1711 eroberten Adler, Beilen ꝛc. geschmückt war. Auf einen Wink des Kaisers hielt der Wagen an und Obermeister Cl. Marx hielt folgende Ansprache: „Ew. kaiserliche Majestät! Uralter Sitte getreu hat das alte Frankfurter Metzgerhandwerk zum ersten Male wieder dem Begründer des neuen Deutschen Reiches Sr. Majestät dem hochseligen Kaiser Wilhelm in den unvergeßlichen Kaisertagen des Jahres 1877 den Willkommentrunk an der geschichtlichen Stelle zu überreichen gewagt und zur Erinnerung mit diesem goldenen Schilde unseren Willkommenbecher geschmückt. Heute stehen wir hier mit der unterthänigsten Bitte, Ew. kaiserliche Majestät möge wiederum allergnädigst gestatten, daß die Fleischerinnung ihrem geliebten Kaiser, dem deutschesten Mann auf deutscher Erde, den Ehrentrunk zum Zeichen hoher Verehrung und fester Treue überreichen darf." Der **Kaiser** erwiderte: „Ich freue mich sehr, daß Sie mir diesen Trunk entgegenbringen. Ich ehre jeden deutschen Brauch." Die folgenden Worte waren wegen des Glockengeläuts und der Musik unhörbar. Zum Schluß sagte der Kaiser: „Ich trinke auf das Wohl der Frankfurter Fleischerinnung und der deutschen Innungen überhaupt" und trank aus dem von Herrn Marx überreichten, bis zum Rande mit edler Rauenthaler Auslese gefüllte Humpen, aus dem zum ersten Male Kaiser Karl VI. am 12. Oct. 1711 trank und aus dem dann noch verschiedene Kaiser getrunken haben, am 19. Oct. 1877 auch Kaiser Wilhelm I. Zum Andenken an letzteren Trunk trägt der Humpen einen goldenen Reichsadler mit gravirter Inschrift, während die anderen Gedenktage auf Silberschildern verzeichnet sind. Auf die Worte des Kaisers erwiderte Herr Obermeister Marx: „Wenn meine Worte Ew. Majestät Beifall gefunden haben, so bitte ich anzunehmen, daß dies die Stimme ist, wie das deutsche Volk zu seinem Kaiser spricht. Seine Majestät der Deutsche Kaiser lebe hoch!"

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. December.

• **Aus dem Waldenburger Kohlenrevier** liegen Nachrichten über eine allgemeine Bergarbeiter-Versammlung vor, in welcher die drohenden Anzeichen eines neuen Strikes zu Tage traten. Die Versammlung fand am Sonntag in Altwasser statt und war von über 400 Bergarbeitern besucht. Einem Bericht des „Schles. Geb.-Cour." über die Verhandlungen entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Knappschafts-Aeltester Herrmann eröffnete die Versammlung mit der Bekanntgabe der Tagesordnung. Diese lautete: „Besprechung über Hebung unserer materiellen Lage." Diese Tagesordnung, führte der Vorsitzende aus, zerfalle in drei Theile: 1) die Verbandsangelegenheit; 2) wie verhalten sich unsere Löhne zu den Kohlenpreisen; 3) was ist zu thun, der fortwährenden Steigerung der Lebensmittelpreise entgegenzutreten. Zu dem ersten Punkte ergreift der Vorsitzende das Wort: Die heutige allgemeine Bergarbeiterversammlung sei einberufen worden, um auch den noch außerhalb der Knappenvereine stehenden Kameraden Gelegenheit zu geben, ihre Stellung zu dem deutschen Bergarbeiter-Verbande klar zu legen. Redner betont die Nothwendigkeit desselben und die Organisation für Niederschlesien. Kamerad Springer bestätigt die Ausführungen des Vorredners und hält es für erforderlich, daß alle Bergarbeiter dem Verbande

Kleine Chronik.

Ludwig Anzengruber †. Die Wiener Blätter bringen warme Nachrufe für den verstorbenen Dichter. Die „N. Fr. Pr." schreibt: Mit Anzengruber scheidet ein Dichter aus dem Leben, dessen Verlust besonders für die Volksbühne ein unersetzlicher genannt werden muß. Mit Recht hat man ihn, den von josephinischem Freiheitsgeist erfüllten Poeten, der gegen jeden Glaubens- und Gewissenszwang muthig zu Felde zog, einen Volks-Classiker genannt. Wenige haben wie er die Volksseele in ihren zartesten Regungen, wie in ihren herbsten Leidenschaften belauscht, und als ihm das Deutsche Volkstheater die Huldigung erwies, ihn, den Mitbegründer dieser Schöpfung, an der künstlerisch geschmückten Decke des Zuschauersaales neben Raimund zu verherrlichen, charakterisirte es sowohl die edle Richtung, in welcher sich Anzengruber's Schaffen bewegte, wie damit zugleich die Hoffnung für die Zukunft ausgesprochen war, welche noch zahlreiche schöne Gaben des Dichters erwarten ließ. Alle diese Hoffnungen sind nun durch den plötzlichen Heimgang des Dichters schmerzlich vernichtet worden. Anzengruber hatte erst vor einigen Tagen — am 29. November — sein fünfzigstes Lebensjahr vollendet. Er war ein geborener Wiener, der Sohn eines Subaltern-Beamten, und hatte in seiner Jugend mit allen jenen Schwierigkeiten und Hindernissen zu kämpfen, die einem strebsamen Talent, das in beschränkte Verhältnisse gebannt ist, aus der Noth des täglichen Lebens, aus dem Ringen um Erwerb und Existenz erwachsen. Durch den frühzeitigen Tod seines Vaters wurde er genöthigt, seine Studien zu unterbrechen und sich schon als Jüngling einem praktischen Berufe zuzuwenden. Um seinen Neigungen möglichst zu entsprechen, widmete er sich dem Buchhandel, bei dem er aber nicht lange blieb. Wie viele andere Schriftsteller von ausgeprägt dramatischer Begabung, war er Anfangs in dem Irrthume befangen, daß er durch sein Talent zum Darsteller auf der Bühne bestimmt sei. Er wurde im Jahre 1860 Schauspieler, mußte aber bald erkennen, daß er als solcher sich trotz seiner Energie und Ausdauer nicht zur Geltung bringen könne. Obwohl er als Schauspieler über eine untergeordnete Stellung nicht hinauskam und sieben Jahre lang bei kleinen Theatern, zumeist in Steiermark, sich herumschlagen mußte, hatte dies doch den Nutzen für ihn, daß er sich schon in dieser Zeit jenes scharfe Verständniß für die Wirkungen der Bühne erwarb, welches er später gleich in seinen ersten dramatischen Arbeiten bethätigte. Ueberdruß an der Misère des Theaterlebens und die Erkenntniß, daß er als Schauspieler keine Erfolge erringen werde, bestimmten Anzengruber, sich einen anderen Beruf zu wählen. Er arbeitete eine zeitlang als Journalist und nahm hierauf eine Stelle als Kanzleibeamter bei der Wiener Polizei-Direction an. Er that dies, um zunächst eine gesicherte Lebensstellung zu gewinnen, in der er sich der Verwirklichung seines Entschlusses, als Schriftsteller für die Bühne thätig zu sein, widmen konnte. Als Polizei-Beamter schrieb er nun seinen „Pfarrer von Kirchfeld", dessen Idee und Plan in ihm schon, während er noch Schauspieler war, entstanden war. Unter dem abgekürzten Namen Gruber reichte er dieses Stück beim Theater an der Wien ein, wo es aber lange Zeit unbeachtet und ungelesen liegen blieb. Zufällig nahm eines Tages der damalige Director Max Steiner das Manuscript zur Hand, erkannte aber bald den werthvollen Gehalt und die dramatische Kraft und Wirksamkeit, welche diesem Erstlingswerke eines ganz unbekannten Autors innewohnen. Er setzte sich mit demselben alsbald in Verbindung, mußte aber den bei der Polizei angestellten Dichter vor Allem bestimmen, das Stück den Anforderungen der Censur gerecht zu machen und den Kampf und Conflict zwischen den freisinnigen josephinischen Ideen und den kirchlichen Satzungen so darzustellen, daß die Aufführung auf der Bühne möglich sei. Nach dieser Umarbeitung ging der „Pfarrer von Kirchfeld" im Winter 1870 im Theater an der Wien in Scene, und im Publikum, das der ersten Aufführung beiwohnte, hatte Niemand eine Ahnung, daß der Polizeibeamte, der von einem Stehplatz im Parquet aus der Vorstellung zusah, der Verfasser des gegen kirchlichen Druck und Zwang protestirenden Stückes sei. Das Stück machte auf das Publikum einen ungemein starken Eindruck, obwohl sich der volle Erfolg nicht gleich nach der ersten Aufführung einstellte und das Publikum sich durch die Kühnheit, womit eine kirchliche Frage auf der Bühne behandelt wurde, damals noch etwas befremdet fühlte. Heinrich Laube war es, der zuerst auf die Bedeutung des „Pfarrers von Kirchfeld" als Volksstück aufmerksam machte und in dem Verfasser einen für die Volksbühne neuerstandenen echten Dichter begrüßte. Durch den Erfolg des „Pfarrers von Kirchfeld", der bald seinen Weg über alle deutschen Bühnen in Oesterreich nahm, hat Anzengruber mit einem Schlage seinen Ruf als Dramatiker begründet, und mit den höchsten Erwartungen sah man damals seinen weiteren Arbeiten für die Bühne entgegen. Es folgten bald darauf seine Volksstücke „Der Meineidbauer" (1871), als dessen Verfasser sich Anzengruber bereits mit seinem vollen Namen nannte. „Die Kreuzelschreiber" (1872), „Die Tochter des Wucherers" (1873), „Der G'wissenswurm" (1874), „Der Doppelselbstmord" (1875), „Der ledige Hof" (1876), „Ein Faustschlag" und „Das vierte Gebot" (1877). Der Erfolg dieser Stücke reichte wohl nicht an die Wirkung des „Pfarrers von Kirchfeld" hinan, doch haben sich die meisten derselben auf dem Repertoire der Volksbühne erhalten. Bemerkenswerth ist, daß Anzengruber, obwohl ihn die Richtung seiner Ideen, seine dramatische Gestaltungskraft und die Eigenart seiner Sprache vor Allem auf das Volksstück hinwiesen, das seine Stoffe dem Bauernleben entlehnt, eine Zeit lang von dem Streben und dem Ehrgeize erfüllt war, zu beweisen, daß er in seinen dramatischen Arbeiten auch Personen und Verhältnisse aus den höheren Kreisen dee Gesellschaft darzustellen im Stande sei. So entstand das Conversationsstück „Elfriede" (1873), das Anzengruber für das Burgtheater geschrieben hatte, das aber bei der Aufführung auf dieser Bühne den Erwartungen, die der Dichter selbst gehegt hatte, nicht entsprach. Dagegen hat Anzengruber seine Meisterschaft in der Darstellung der Charaktere des Familienlebens und der socialen Zustände des Landvolkes auch in einer Reihe von Romanen und Erzählungen bewährt, unter denen besonders der Roman „Der Schandfleck" und die unter dem Titel „Dorfgänge" gesammelten Dorfgeschichten zu nennen sind. Als seinerzeit das Ringtheater für einige Zeit der Pflege des Volksstückes gewidmet wurde, schrieb er für diese Bühne einige Stücke aus dem Wiener Volksleben. Nach dem Tode Carl Sitters übernahm Anzengruber die Redaction des Wiener „Figaro" und der mit demselben verbundenen „Wiener Luft". Hervorragenden Antheil nahm Anzengruber an den Vorarbeiten zur Gründung des Deutschen Volkstheaters. Man hatte ihn Anfangs als Director desselben in Aussicht genommen, er lehnte dies aber mit der Motivirung ab, daß er sich zur geschäftlichen Leitung eines Theaters nicht berufen fühle, sicherte jedoch der neuen Wiener Volksbühne seine Mitwirkung als dramatischer Schriftsteller zu. Bekanntlich wurde auch das Volkstheater mit seinem letzten Stücke, „Der Fleck auf der Ehr", eröffnet.

Ueber die Krankheit Anzengrubers berichtet die „Pr": Anzengruber litt schon seit Jahren an einer langwierigen Krankheit, die jedoch erst in den letzten Wochen eine bedenkliche Wendung annahm. Am 25. v. Mts. besuchte Anzengruber zum letzten Male das Deutsche Volkstheater; drei Tage später war er nicht mehr im Stande das Haus zu verlassen, um an einer zu Ehren seines 50. Geburtstages in dem erwähnten Theater veranstalteten Feier theilzunehmen, und entschuldigte sein Fernbleiben in einem humoristischen Schreiben. Anzengrubers Leiden nahm von diesem Tage an derart überhand, daß er das Bett hüten mußte. Der Dichter stand unter der Behandlung der Doctoren Schopf und Passinger und wurde von seiner Wirthschafterin und seinem Freunde, dem Schriftsteller Gründorf, gepflegt, in dessen Gesellschaft er noch den Abend vor seinem Tode verbrachte. Der zu Anzengruber in nahem verwandtschaftlichen Verhältnisse stehende Vice-Präsident des Landgerichts, Landesgerichtsrath Dr. v. Holzinger, besuchte ihn gleichfalls am Montag Abends, und das Gespräch drehte sich um das Testament. Der nächste Tag wurde zur Abfassung desselben bestimmt, doch kam es nicht mehr dazu, und Anzengruber starb ohne Hinterlassung eines letzten Willens. Die Nacht von Montag auf Dinstag verbrachte Anzengruber sehr schlecht. Trotzdem befaßte er sich Morgens im Bette mit der Redigirung eines Manuscriptes für den „Figaro". Unmittelbar nach Erledigung dieser Arbeit — um 3/4 8 Uhr — stieß der Dichter einen Schrei aus und fiel leblos in die Kissen zurück. Er starb plötzlich, ohne den geringsten Todeskampf. In seiner Wohnung waren zu dieser Zeit nur seine beiden Knaben und die Wirthschafterin anwesend.

angehören, denn nur Einigkeit mache stark. Es sei hohe Zeit, daß die Organisation eine feste Form erhalte, doch sei die Grundbedingung, daß dies auf gesetzlichem Wege erfolge. Der provisorische Ausschuß hätte schon schneller vorgehen sollen. Kamerad Herrmann nimmt den Ausschuß in Schutz, der dadurch, daß die Mitglieder desselben zu weit auseinander wohnen, seltener eine Sitzung abhalten könne. Redner constatirt, daß es der Wunsch der Versammlung ist, einen **Verband** zu gründen und auf seine Anfrage, wo der Sitz des Verbandes sein soll, erklärt sich die Versammlung für **Waldenburg**. Kamerad Reichelt empfiehlt, daß erst alle Kameraden sich den Knappenvereinen anschließen möchten, dann würde sich die Gründung des Verbandes schneller vollziehen. Einem Wunsche des Kameraden Springer, recht thätige Mitglieder in den Ausschuß zu wählen, wird Folge gegeben uud wird er selbst von der Versammlung in den Ausschuß gewählt. Kamerad Reisner ersucht, auch die über Tage Arbeitenden zu berücksichtigen, es wird ihm erwidert, daß der Verband die Interessen Aller vertreten werde. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „**Wie verhalten sich unsere Löhne zu den Kohlenpreisen**" nimmt Kamerad Franz das Wort: Anläßlich des letzten Strikes ist uns versprochen worden, daß jeder Erhöhung der Kohlenpreise eine Erhöhung des Lohnes folgen sollte. Die Kohlenpreise sind wiederholt erhöht, aber eine Zulage haben wir nicht erhalten. In den Zeitungen werden öfters Löhne von 4—5 Mark angegeben, das ist unrichtig. Der Hauer verdient 3 Mark und darunter. Die Erhöhung der Löhne seit dem Strike beträgt auf den Kasten (8 Ctr.) 5 Pf., während die Werksbesitzer für das gleiche Quantum eine Erhöhung von bis 60 Pf. augenblicklich erzielen. Der Strike habe nur den letzteren Vortheile gebracht und nächst diesen den Beamten, welche auf einzelnen Gruben seit dem Strike ein auch zweimal Zulagen erhalten haben. Doch auf eine Erhöhung des Lohnes wollen wir in erster Linie nicht drängen, für uns handelt es sich um Einführung der **achtstündigen Schicht**, dann kommt die Lohnerhöhung von selbst. Um das aber zu erreichen, sei Einigkeit dringend erforderlich und alle Kameraden mögen den Vereinen beitreten. Kamerad Gläser: Es ist bei den hohen Lebensmittelpreisen erforderlich, daß eine Lohnerhöhung eintritt, denn es gäbe viele Familenväter, welche bei einem Lohne von 2,40 bis 8,00 Mark ihre Familien kümmerlich ernähren können. Fernerhin sei auzustreben, daß ein höherer **Abschlag** gezahlt wird, damit es dem Arbeiter möglich wird, seine **Bedürfnisse baar** einzukaufen, dann ist er in der Lage, auf die Preisstellung einwirken zu können. Bei der Borgwirthschaft müsse er nehmen, was ihm in die Hand gedrückt wird, und obendrein muß er hohe Preise dafür zahlen. Diesen Vortheil für die Arbeiter zu erzielen, sollte eine **Petition** an die Gruben-Verwaltungen gerichtet werden, **damit dem Arbeiter nicht der Vorwurf gemacht werden könne, er habe den Vermittelungsweg nicht aufgesucht.** Sollten aber die Forderungen glattweg **abgewiesen werden und es käme in Folge dessen zu einem Strike**, dann sollen sich die Kameraden vor Ausschreitungen hüten. Es müsse aber auch eine größere Zusammengehörigkeit herrschen; **nur wenn alle Gruben die Forderungen bewilligt haben, sei die Arbeit wieder aufzunehmen.** Kamerad Franz macht den Vorschlag, eine **Petition an alle Grubenverwaltungen** zu richten und in dieser zu fordern, **daß vom 1. Januar 1890 ab achtstündige Schichten verfahren werden, und daß ferner der Abschlag beträgt: für Hauer 12 Mark, Lehrhauer 10, verheirathete Schlepper 9 und ledige Schlepper 8 Mark.** Von mehreren Rednern wird das Ersuchen gestellt, auch für die über Tage Arbeitenden zu sorgen und der Vorsitzende giebt die Versicherung, daß die Interessen aller Bergarbeiter gewahrt werden sollen. Derselbe bemängelt die unrichtigen Lohnangaben in den Blättern und hebt hervor, daß sich dies dadurch von selbst widerlegt, da doch das Gedinge auf 2,50 M. stände. Im übrigen sei es erforderlich, daß vom 1. Januar nur noch achtstündige Schichten verfahren werden. Wer in der schlechten Atmosphäre 8 Stunden gearbeitet hat, habe seine Kräfte aufgebraucht. Kamerad Reichelt schlägt vor, daß die Petition wegen der achtstündigen Schicht und der höheren Abschlagszahlung von den Deputirten aller Gruben berathen werden soll und diese zu dem Zwecke zusammentreten. Da aber auf Segen-Gottesgrube keine Deputirten existiren, so möchten die Kameraden solche wählen, welche die Sache richtig vertreten. Kamerad Fleck berichtet, daß auf den Weissteiner Gruben vor kurzem Deputirte gewählt seien, und diese in vierteljährlichen Sitzungen über etwaige Beschwerden verhandeln. Kürzlich erst sei in Folge dessen eine Lohnerhöhung von 2,65 M. auf 2,80 M. erzielt. Kamerad Reichelt erwähnt, daß der Director der Segen-Gottesgrube mit den Deputirten nicht unterhandeln würde. Kamerad Franz giebt den Kameraden den Rath, Deputirte zu wählen, ganz gleich, ob der Director mit jenen dann unterhandeln würde oder nicht. Es sollen nur alle Kameraden einig sein, das wäre die Hauptsache. Kamerad Langer berichtet, daß nach dem Strike eine Lohnerhöhung von 10 Procent auf Segengottesgrube gezahlt wurde, nach und nach seien aber 5 Procent schon wieder abgerissen. Dies wird auch von anderen Rednern bestätigt. Sowohl der Vorsitzende, als auch die Kameraden Letzner, Springer und Franz bestätigen, daß, **wenn hier eine Sperre seitens der Grubenverwaltungen verhängt werden sollte, dann würden die Betroffenen von ihren Kameraden unterstützt werden**, und je eher der Verband ins Leben träte, um so nachhaltiger würde dies geschehen. Es wird beantragt, daß die Deputirten am nächsten Sonntag in Waldenburg zu einer Sitzung zusammentreten möchten und daß an dieser **die Deputirten aus dem Strike** theilnehmen sollen. Der Antrag fand **Annahme**. Zum 3. Punkte der Tagesordnung: „Was ist zu thun, der fortwährenden Steigerung der Lebensmittel entgegenzutreten?" schlägt Kamerad Reichelt vor, daß seitens der Knappenvereine ausgeschrieben werden solle, wer Waaren zu einem Preise feilhält, wie solcher den wirklichen Verhältnissen entspricht, und von diesen Lieferanten ihre Waaren zu entnehmen, sollen die Mitglieder sich verpflichten. Es wird geltend gemacht, daß einzelne Lebensmittel hier einen außerordentlich hohen Preis hätten, aber schon in einiger Entfernung von hier wären die Preise bedeutend niedriger. Kamerad **Herrmann** beantragt, **im Januar eine zweite Versammlung abzuhalten**, in welcher die Beschlüsse betreffs der Nahrungsmittelpreise zur Ausführung gelangen, falls nicht bis dahin die Preise zurückgegangen seien. Zu der Sache werden noch von einzelnen Rednern Bemerkungen gemacht, die durch den erwähnten Antrag Erledigung finden. Daß es auch nicht an humoristischen Bemerkungen fehlte, ist natürlich. So wurden u. a. erwähnt, daß alle Noth ein Ende hätte, wenn die Arbeiter den im „Feierabend" gemachten Vorschlag, fleißig Salat zu essen und Wasser dazu zu trinken, beherzigen möchten. Der Vorsitzende knüpft an einen aus dem „Glück auf" verlesenen Artikel einige Worte über die Besitzverhältnisse hier und in Westfalen. Dort sei der Bergwerksbesitz vorwiegend in Händen von Actiengesellschaften, hier in Händen einzelner Besitzer, das wäre für die hiesigen Arbeiter günstiger. Im Uebrigen träfe vieles aus jenem Artikel auch auf die hiesigen Verhältnisse zu. Mit der nochmaligen Mahnung zur Einigung und zum Eintritt in die Knappenvereine schließt der Vorsitzende die ruhig und ordnungsmäßig verlaufene Versammlung, nachdem er zuvor ein begeistert aufgenommenes dreimaliges „Glück auf" auf den obersten Bergherrn, Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. ausgebracht hatte.

* **Personal-Notiz.** Der König hat den seitherigen Regierungsrath im Polizeipräsidium zu Berlin, Grundmann, zum Ober-Regierungsrath ernannt und demselben ist von den Ministern der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten und des Innern die Stelle als Dirigent der Kirchen- und Schul-Abtheilung bei der königlichen Regierung zu Oppeln übertragen worden.

=ββ= **Thauwetter.** Heut Morgen 3 Uhr stellte sich schwacher Regen ein, welcher mehrere Stunden andauerte.

= **Patschkau,** 10. Decbr. [Schwarzviehmärkte.] Nachdem die Maul- und Klauenseuche am hiesigen Orte erloschen ist, hat der Regierungs-Präsident zu Oppeln nunmehr die Abhaltung von Schwarzviehmärkten hierselbst unter der Bedingung wieder gestattet, daß der Gesundheitszustand des zum Auftriebe gelangenden Viehs von dem hiesigen Thierarzte Tief. untersucht wird.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Brüssel, 11. Decbr. Die erste Commission des Antisclaverei-Congresses berieth gestern die ihr unterbreitete Vorlage, insbesondere die Bestimmungen über die Verpflichtungen der Mächte, Strafbestimmungen gegen Diejenigen zu erlassen, die sich des Handels mit flüchtigen Sclaven schuldig machen. Zu mehreren Artikeln wurden Vorbehalte gemacht oder Abänderungen beschlossen.

Madrid, 11. Decbr. Der Marineminister reichte seine Demission ein, Sagasta ersuchte denselben, bis zur Neubildung des Cabinets auf seinem Posten zu beharren.

Kopenhagen, 11. December. Erkrankungen an „Influenza" wurden in der letzten Woche 59 ärztlich angemeldet. Hiervon entfallen 38 auf die Garnison, die übrigen Fälle kamen sporadisch in der Stadt vor.

Zanzibar, 11. Decbr. Das „Bureau Reuter" meldet: Die mit Emin Pascha angekommenen Mannschaften segelten nach Mombasa ab, um die Ankunft des sie dort abholenden egyptischen Dampfers zu erwarten.

Zanzibar, 10. Decbr. Die Deutschen unter Führung Schmidt's **griffen** vorgestern **Buschiri** an, welchem sie 28 Mann tödteten. Buschiri entkam durch die Flucht. Die Deutschen hatten einen Verlust von 3 Verwundeten.

Newyork, 11. Decbr. In Johnston (Pennsylvanien) entstand gestern Abend während einer Opernvorstellung blinder Feuerlärm. In dem durch die panikartige Flucht der Theaterbesucher herbeigeführten Gedränge wurden mehrere Personen getödtet und gegen 30 verletzt.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 10. Decbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. — 0,22 m.
— 11. Decbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. — 0,27 m.

Litterarisches.

Geschichte des römischen Kaiserreichs von der Schlacht bei Actium und der Eroberung Aegyptens bis zum Einbruche der Barbaren von Victor Duruy. Uebersetzt von Professor Dr. Gustav Hertzberg. Mit ca. 2000 Illustrationen. 102—104. Verlag von Schmidt & Günther in Leipzig. — Wir geben hier kurz den Inhalt obiger drei Lieferungen: Kaiser Valens. Die Regierung der Kaiser Gratianus und Theodosius I. bis zum Frieden mit den Gothen (378—380). Gratian und Theodosius I. von dem Frieden mit den Gothen bis zu Gratians Untergange (380—383). Theodosius I., Valentinian II. und Maximus (383—387). Nicht weniger als 43 Text- und Vollbilder zieren diese drei Lieferungen.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 11. Dec. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	10. Decbr.	11. Decbr.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	15,90—16,20	15,65—16,00
Rendement Basis 88 pCt.	15,10—15,30	15,10—15,30
Nachproducte Basis 75 pCt.	11,50—13,00	11,50—12,80
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	29,00	29,00
Gem. Raffinade II.	26,50—28,00	26,50—28,00
Gem. Melis I.	25,50	25,50

Tendenz: Rohzucker schwächer, Raffinirte unverändert.
Termine: December 11,85, Januar $11,97_5$. Stetig.

Zuckermarkt. Hamburg, 11. December, 10 Uhr 27 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Decbr. $11,82\frac{1}{2}$, Jan. 1890 $11,92\frac{1}{2}$, März 1890 12,15, Mai 1890 $12,37\frac{1}{2}$, August 1890 $12,67\frac{1}{2}$. — Tendenz: Behauptet.

Kaffeemarkt. Hamburg, 11. Decbr., 10 Uhr 40 Min. Vormittags [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] December 1889 87, März 1890 $83\frac{3}{4}$, Mai 1890 $83\frac{1}{2}$, September 1890 $82\frac{1}{2}$. Tendenz: Behauptet. Zufuhren von Rio 5000 Sack, von Santos 8000 Sack. Newyork eröffnete mit 5—10 Points Hausse.

= **Grünberg,** 10. December. [Getreide- und Producten-markt.] Der gestrige Wochenmarkt war sehr belebt. Auf dem Getreidemarkt wurden bezahlt pro 100 Klgr. Weizen 18,50—18 M., Roggen 17,50—17 M., Gerste 15 M., Hafer 16,60—16,20 M., Kartoffeln 3,30—2,75 Mark, Stroh 6—5,50 M., Heu 6,50—6 M., Butter (Kilogr.) 2,30—2,10 M., Eier (Schock) 4—3,60 M. — Für Schweinefleisch werden gezahlt pro Klgr. 1,20—1,30 M., Rindfleisch 1 M., Schöpsen- und Kalbfleisch 1 M. — Die Witterung ist andauernd streng winterlich.

Freiburg i. Schl., 10. Decbr. [Marktbericht von Max Basch.] Die Zufuhr am heutigen Markt war etwas reichlicher, bei reger Kauflust konnten sich vorwöchentliche Getreide-Preise voll behaupten. Von Rothklee und Alsyke war auch Einiges zugeführt und lässt sich von beiden Artikeln behaupten, dass die Ernte sowohl in Quantität als Qualität als schlecht bezeichnet werden muss. Man zahlte für: Weissweizen 17.00—19,50 M., Gelbweizen 17,00—19,20 Mark, Roggen 16,80 bis 18,50 Mark, Gerste 15,00 bis 18,50 Mark, Hafer 15,00—16,00 Mark. Alles pro 100 Kilogramm. Rothklee 30—35—45 M., Alsyke 30—40—50 Mark pro 50 Klgr.

Gleiwitz, 10. Decbr. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Bei gutem Angebot in Roggen waren Preise unverändert. Feinste Sorten über Notiz bezahlt. Weizen, weiss, 19,20 bis 18,70—18,20 Mark, do. gelb 19—18,70—18,20 M., Roggen 17,50—17,10 bis 16,75 M., Gerste 18—16,50—14 M., Hafer 16,30—16—15,50 M., Erbsen 17—16—15 M. Alles pro 100 Klgr.

Berlin, 10. Decbr. [Producten-Bericht.] Mit Ausnahme von Amsterdam, wo man sich der hiesigen Haussebewegung entschieden angeschlossen hat, waren die gestrigen auswärtigen Märkte wenig anregend, zum Theil sogar schwächer, und hierdurch beeinflusst hat sich denn auch hier heute eine ziemlich kräftige Reaction Geltung verschafft, die besonders heftig im Handel mit Weizen und Hafer zum Ausdruck gelangte. Die Preise für ersteren Artikel haben gegen gestern über 2 M., die für letzten ca. 2 M. verloren; dagegen war Roggen nur etwa 1 M. schlechter. Der Effectivhandel war heut still; Hafer zeigte mattere Haltung. Gek.: Weizen 100 To., Hafer 500 To. — Roggen-

2 **Breslau,** 11. Decbr. [Von der Börse.] Die heutige Börse wurde von zwei entgegengesetzten Strömungen beherrscht. Während der Montanmarkt in Folge der Auslassung der „Köln. Ztg." über die Forderungen der rheinischen Bergarbeiter eine fallende Richtung einschlug, gingen österr. Creditactien auf Grund des Artikels der Wiener „Presse" über die bevorstehende Inangriffnahme der österreichischen Valutaregulirung im Laufe des Verkehrs in die Höhe. Der zuweilen sehr erregte Verkehr beschäftigte sich fast ausschliesslich mit den beiden genannten, verschiedene Wege einschlagenden Gebieten. Alles übrige wie: fremde Renten, Rubelnoten, Türkenloose und heimische Banken blieb unbeachtet und still.

Per ultimo December (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 172—$171\frac{3}{4}$—$172\frac{1}{2}$ bez., Ungar. Goldrente $86\frac{3}{4}$ bez. u. Gd., Ungar Papierrente $84\frac{3}{8}$—$\frac{5}{8}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $177\frac{1}{4}$ bis $174\frac{3}{4}$—$175\frac{1}{2}$ bez., Donnersmarckhütte 97—$95\frac{1}{2}$—$96\frac{1}{4}$ bez., dito convertirte $128\frac{1}{2}$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 123—$\frac{1}{4}$—121—$121\frac{1}{2}$ bez. u. Gd., Russ. 1880er Anleihe 93 Gd., Orient-Anleihe II $66\frac{3}{8}$ Gd., Russ. Valuta $217\frac{1}{4}$ bez., Türken 17,70—17,60 bez., Egypter $93\frac{1}{2}$ Gd., Italiener $93\frac{7}{8}$—94 bez., Türkenloose 83 bez., Schles. Bankverein 143 bez., Bresl. Discontobank $118\frac{3}{4}$—$\frac{3}{8}$ bez., Bresl. Wechslerbank $114\frac{3}{4}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin. 11. December. 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 171, 50. Laurahütte 177, 25. Taxation. Abwartend.

Berlin, 11. Decbr., 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 171. 90 Staatsbahn 100, —. Italiener 94, —. Laurahütte 174, 70 Russ. Noten 217. 20. 4% Ungar. Goldrente 86. 80. Orient-Anleihe II 66, 40. Mainzer 122, 60. Disconto-Commandit 247. 70. 4proc. Egypter —. —. Türken 17, 60 Türk. Loose 82, 20. Lombarden 55, 60. Schwach.

Wien. 11. Decbr., 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 316, 50. Marknoten 57, 80. 4% ungar. Goldrente 100. 70. Ruhig.

Wien, 11. Decbr., 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 316, 50. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 230, 50. Lombarden 128, 50. Galizier 185, —. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 57, 80. 4% Ungar. Goldrente 100, 70, do. Papierrente 97, 60. Elbthalbahn 215, —. — Still.

Frankfurt a. M., 11. December. Mittags. Credit-Actien 273, 37. Staatsbahn 198, —. Galizier 159, 75. Ungar. Goldrente 86, 90. Egypter —. —. Still.

Paris. 11. December. 3% Rente 88. 30. Neueste Anleihe 1879 105, 50. Italiener 95, 47. Staatsbahn 515, —. Lombarden —, —. Egypter 468, 43. Fest.

London, 11. December. Consols 97, 07. 4% Russen von 1888 Ser. II 93, —. Egypter 92, 50. Kalt.

Wien, 11. December. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	10.	11.
Credit-Actien	316 90	317 50
St.-Eis.-A.-Cert.	230 75	231 —
Lomb. Eisenb.	128 75	128 75
Galizier	186 50	183 75
Napoleonsd'or	9 37	9 36

Cours vom	10.	11.
Marknoten	57 90	57 82
4% ung. Goldrente	100 80	100 75
Silberrente	86 35	86 30
London	118 —	117 85
Ungar. Papierrente	97 70	97 75

Cours- ○ Blatt.

Breslau. 11. December 1889.

Berlin, 11. Dec. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	10.	11.
Galiz. Carl-Ludw. ult	80 70	80 10
Gotthardt-Bahn ult.	175 —	174 40
Lübeck-Büchen	188 50	189 50
Mainz-Ludwigshaf.	123 —	123 10
Mecklenburger	162 —	161 50
Mittelmeerbahn ult.	115 50	115 70
Warschau-Wien ult.	194 —	192 25
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	60 70	58 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	119 —	118 20
do. Wechslerbank	114 80	114 90
Deutsche Bank	175 70	175 —
Disc.-Command. ult.	248 50	247 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	171 70	172 —
Schles. Bankverein	143 —	142 90
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	150 —	151 10
Bismarckhütte	232 70	232 —
Bochum. Gussstahl.	268 50	266 80
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	187 —	— —
do. Pferdebahn	— —	— —
do. verein. Oelfabr.	94 50	94 70
Cement Giesel	154 90	152 70
Donnersmarckh.	98 90	95 70
Dortm. Union St.-Pr.	138 20	134 20
Erdmannsdrf. Spinn.	111 70	111 70
Fraust. Zuckerfabrik	159 75	159 70
GörlEis.-Bd. (Lüders)	175 —	178 —
Hofm. Waggonfabrik	184 —	184 —
Kramsta Leinen-Ind.	136 10	137 25
Laurahütte	178 —	174 20
NobelDyn. Tr.-C. ult.	177 62	178 12
Obschl. Chamotte-F.	150 20	149 75
do. Eisb.-Bed.	123 70	121 70
do. Eisen-Ind.	214 70	215 —
do. Portl.-Cem.	142 —	143 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	128 20	128 —
Redenhütte St.-Pr.	139 40	139 —
do. Oblig.	115 20	115 20
Schlesischer Cement	207 90	207 70
do. Dampf.-Comp.	130 40	130 50
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	206 50	205 50
do. St.-Pr.-A.	205 60	205 —
Tarnowitzer Act.	30 75	30 70
do. St.-Pr.	110 75	107 70

Inländische Fonds. Cours vom	10.	11.
D. Reichs-Anl. 4%	107 30	107 30
do. do. $3\frac{1}{2}$%	102 70	102 70
Posener Pfandbr. 4%	101 10	101 —
do. do. $3\frac{1}{2}$%	99 80	99 80
Preuss. 4% cons. Anl.	105 50	105 40
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	103 —	102 60
do. Pr.-Anl. de 55	156 70	157 —
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 30	100 20
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	100 40	100 20
do. Rentenbriefe	103 90	103 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	102 20	102 20
R.-O.-U.-Bahn 4%	102 —	102 —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	93 50	93 50
Italienische Rente	93 80	94 —
do. Eisenb.-Oblig.	57 80	57 70
Mexikaner	96 40	96 30
Oest. 4% Goldrente	93 40	93 50
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	74 —	74 30
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	74 20	74 40
do. 1860er Loose	123 60	123 70
Poln. 5% Pfandbr.	63 10	63 —
do. Liqu.-Pfandbr.	59 20	59 20
Rum. 5% Staats-Obl.	97 —	96 80
do. 6% do. do.	106 80	106 40
Russ. 1880er Anleihe	93 —	93 10
do. 1889er do.	93 —	93 —
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	98 50	97 10
do. Orient-Anl. II.	66 40	66 40
Serb. amort. Rente	84 10	84 10
Türkische Anleihe	17 70	17 70
do. Loose	82 70	81 50
do. Tabaks-Actien	102 —	102 —
Ung. 4% Goldrente	86 80	87 —
do. Papierrente	84 30	84 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	173 20	173 —
Russ. Bankn. 100 SR.	218 —	217 80
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 35	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 35	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $17\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 80	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	172 65	172 95
do. 100 Fl. 2 M.	171 10	171 50
Warschau 100 SR 8 T.	217 35	217 25

Privat-Discont $4\frac{7}{8}$%.

Glasgow, 11. December, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 59. 9.

Letzte Course.

Berlin, 11. Decbr., 4 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt.

Cours vom	10.	11.
Berl. Handelsges. ult.	203 87	203 50
Disc.-Command. ult.	248 —	248 —
Oesterr. Credit. ult.	171 62	172 37
Franzosen ult.	99 87	100 50
Galizier ult.	80 75	80 12
Harpener ult.	303 50	297 75
Lübeck-Büchen ult.	190 —	189 62
Mainz-Ludwigsh. ult.	123 —	123 37
Marienb.-Mlawka ult.	61 25	60 —
Dux-Bodenbach ult.	207 —	208 —
Schweiz. Nrdostb. ult.	134 75	134 —
Gelsenkirchen ult.	217 —	212 50

Cours vom	10.	11.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	91 37	90 62
Drtm. Union St. Pr. ult.	137 37	134 —
Laurahütte ult.	177 37	175 —
Egypter ult.	93 50	93 62
Italiener ult.	93 87	94 12
Lombarden ult.	55 75	55 87
Türkenloose ult.	83 25	83 25
Dresdener Bank ult.	185 —	183 75
Russ. Banknoten ult.	217 25	216 75
Ungar. Goldrente ult.	86 75	87 —
Warschau-Wien ult.	193 50	192 75
Hibernia ult.	240 —	236 75

Producten-Börse.

Berlin, 11. December, 12 Uhr 35 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) December 195, 50. April-Mai 201. 50. Roggen December 174, 75. April-Mai 176. 50. Rüböl December 71, 90. April-Mai 65, 40. Spiritus 70er December 31. 80. April-Mai 32, 50. Petroleum loco 25. 30. Hafer December 167. 25.

Berlin, 11. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	10.	11.
Weizen p. 1000 Kg. Flauer.		
December	196 50	195 50
April-Mai	202 50	201 50
Roggen p. 1000 Kg. Matter.		
December	175 50	175 50
April-Mai	177 25	176 50
Mai-Juni	176 50	175 75
Hafer pr. 1000 Kgr.		
December	167 50	166 50
April-Mai	166 50	165 75

Cours vom	10.	11.
Rüböl pr. 100 Kgr. Matt.		
December	71 90	71 80
April-Mai	65 50	65 20
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Matt.		
Loco 70er	32 20	32 10
Decbr.-Januar 70er	31 60	31 80
April-Mai 70er	32 60	32 50
Juni-Juli 70er	33 50	33 40
Loco 50er	51 20	51 10

Stettin, 11. December. — Uhr — Min.

Cours vom	10.	11.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.		
December	190 —	190 —
April-Mai	196 —	196 —
Mai-Juni	196 —	196 —
Roggen p. 1000 Kg. Unverändert.		
December	171 50	172 —
April-Mai	172 50	173 —
Mai-Juni	172 50	173 —
Petroleum loco	12 60	12 60

Cours vom	10.	11.
Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.		
December	69 50	69 50
April-Mai	65 20	65 —
Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	50 50	50 70
Loco 70er	31 20	31 40
December 70er	30 70	30 80
April-Mai 70er	31 80	31 80

Hamburg, 10. December. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per Decbr. $22\frac{1}{4}$ Br., 22 Gd., per December-Januar $22\frac{1}{4}$ Br., 22 Gd., per April-Mai $22\frac{1}{4}$ Br., 22 Gd., per Mai-Juni $22\frac{1}{2}$ Br., $22\frac{1}{4}$ Gd. — Tendenz: Still.

Antwerpen, 10. Decbr., Nachm. 4 Uhr 10 Min. [Petroleum-markt.] (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss. loco $17\frac{3}{8}$ bez., $17\frac{1}{2}$ Br., per Decbr. $17\frac{3}{8}$ Br., per Januar $17\frac{1}{2}$ Br., per Jan.-März $17\frac{1}{2}$ Br. Ruhig.

mehl notirt 10 Pf. niedriger. — Rüböl hat sich nur wenig gegen gestern verändert. — Spiritus wurde eine Kleinigkeit billiger verkauft. Gekündigt: 70er 20 000 Liter.

Weizen loco 186—202 M. per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, December 198—196½ M. bez., April-Mai 202½—202¼—202½ M. bez., Mai-Juni 202¼—202 Mark bez., Juni-Juli 201¾—202 M. bez. — Roggen loco 170—180 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, December 175—175½ Mark bez., December-Januar 174¾—174 M. bez., April-Mai 177—177¼—176¾—177¼ M. bez., Mai-Juni 176½ M. bez., Juni-Juli 175¾ M. bez., Juli-Aug. 173¼ M. bez. — Mais loco 134 bis 142 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, April-Mai 121¾ bis 120¾—121 Mark bez., Mai-Juni 121½—121¼ M. bez. — Gerste loco 142—213 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 162—177 M. per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, mittel und guter ost- und westpreussischer 162—165 M. ab Bahn bez., pomm., uckermärk. und mecklenburgischer 163—166 Mark, fein uckermärkischer und mecklenburgischer 168—170½ Mark ab Bahn bez., russ. 165—171 M. frei Wagen bez., December 167½ M. bez., April-Mai 166¾—166½ M. bez., Mai-Juni 166½—166 M. bez., Juni-Juli 166½—165 Mark bez. — Erbsen, Kochwaare 164—205 Mark bez. per 1000 Kilo, Futterwaare 154 bis 163 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gef. — Mehl. Weizenmehl Nr. 00: 26,50—24,75 Mark bez., Nr 0 und 1: 23,50 bis 21,50 M. bez., Roggenmehl Nr. 0: 26,00—25,00 Mark bez, Nr. 0 und 1: 24,50—23,50 Mark bez., December 24,70 M. bez., December-Januar 24,60 M. bez., Januar-Febr. 24,60 M. bez., April-Mai 24,70—24,65 Mark bez. — Rüböl loco ohne Fass December 72—71,9 M. bez., December-Januar 69,7—69,6 M. Br., Januar-Februar 68,1 M. Br., Februar-März 67,2—67,3 M. bez., April-Mai 65,5—65,6—65,3—65,5 Mark bez.

Petroleum loco 25,3 M.

Spiritus unversteuert mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 51,3—51,2 M. bez., unversteuert mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 32,2 Mark bez., December 31,9—32,1—31,9 M. bez., December-Januar 31,6—31,8—31,6 Mark bez., April-Mai 32,6—32,8—32,6 M. bez., Mai-Juni 32,9—33,1—32,9 Mark bez., Juni-Juli 33,4—33,6—33,5 M. bez., Juli-August 33,9—34,1—34 Mark bez., August-Septbr. 34,4—34,6—34,5 Mark bez.

Die Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Weizen auf 197½ M. per 1000 Kilo, für Hafer auf 167½ Mark per 1000 Kilo, für Spiritus (70er) auf 31,90 Mark per 100 Ltr.-pCt.

Vermischtes.

Die Influenza-Epidemie scheint, wie die „St. Pet. M. W." schreibt, in Petersburg ihren Höhepunkt überschritten zu haben, wenigstens nimmt unter dem Militär die Erkrankungszahl bedeutend ab. Ob diese Abnahme mit dem seit einigen Tagen eingetretenen Frost in Verbindung zu bringen ist, bleibt mindestens fraglich, da ja nach allen früheren Beobachtungen das Auftreten der Influenza von den Witterungsverhältnissen unabhängig zu sein scheint. Es mehren sich jetzt die Berichte über die ungewöhnlich große Zahl von katarrhalischen Pneumonien, als Folgekrankheit der Influenza. Gleichzeitig wird aber auch über zahlreiches Auftreten der croupösen Pneumonie berichtet, die sonst in Rußland erst mit dem Frost häufiger zu werden pflegte. Was die Verbreitung der Influenza in Rußland betrifft, so herrscht dieselbe in Ssaljan (Kaukasus) seit dem 3. October, in Wjatka seit dem 1. October und in Tomsk seit Mitte October. Jetzt wird das Auftreten der Epidemie auch aus Pskow, Ssewastopol und Kaluga gemeldet. Die seit Kurzem bedauerlicher Weise unter dem Publikum verbreitete Meinung, daß der Influenza die Cholera zu folgen pflege, ist ärztlicherseits nicht mehr zu erörtern, da die Unabhängigkeit beider Infectionskrankheiten von einander zur Genüge erwiesen ist. Wiener Blätter berichten, daß in Wien Schnupfen, Grippe und Katarrh in besonders heftiger Weise und zahlreicher wie sonst auftreten, doch ließ sich bisher weder ein epidemischer, noch ein typischer Charakter der Krankheit nachweisen. Von einer „Influenza" könne in Wien bisher keineswegs die Rede sein. Bisher haben auch weder die Statthalterei, noch die Krankenhausdirection oder das Stadtphysicat einen Anlaß gehabt, irgendwelche Erhebungen über das Auftreten der Influenza in Wien zu pflegen, geschweige denn irgend welche Maßregeln dagegen zu ergreifen. — Die „Nat.-Z." mahnt, alle beunruhigenden Gerüchte mit Vorsicht aufzunehmen. Wie solche Gerüchte entstehen können, habe man in den letzten Tagen in Berlin erfahren. Verschiedene Blätter berichteten, die „Grippe" habe unter den Professoren der Berliner Universität zahlreiche Opfer gefordert; zehn Professoren, darunter acht von der medicinischen Facultät, hätten wegen Erkrankung ihre Vorlesungen aussetzen müssen. Die „Nat.-Ztg." zog nun Erkundigungen ein und stellte fest, daß allerdings acht Professoren der medicinischen Facultät zeitweise ihre Vorlesungen ausgesetzt haben. Aber unter welchen Umständen wurden die Vorlesungen ausgesetzt? Der eine Professor war zu einem Patienten nach Petersburg berufen, der vor dessen Ankunft bereits gestorben war. Zwei andere Professoren haben wegen nervöser Leiden in diesem Semester gar nicht gelesen. Professor von Bergmann ist an Lungenentzündung erkrankt, ein anderer laborirt an einem Zahnleiden; ein dritter hat nur ein einziges Mal seine Vorlesung ausgesetzt, war aber an diesem Tage auch in seinem Institute anwesend. Nur ein Professor hat an einer Erkältungskrankheit gelitten, die jedoch mit Influenza keine Aehnlichkeit hat, überdies hat derselbe seine Vorlesungen wieder begonnen. Kurzum, an der ganzen Verbindung dieser Vorlesungsaussetzungen mit der Influenza ist kein wahres Wort.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Schützt unsere Vogelwelt! Eine erschöpfende Darstellung aller Ursachen zum Niedergange der heimatlichen Vogelwelt und Mittel und Wege zu deren Vermehrung von Carl Neumann. — Unsere Vogelwelt im Kampfe um das Dasein. Ein ernstes Mahnwort an alle Vogelfreunde, Forst- und Landwirthe von Carl Neumann. — Der Wellensittich, seine Zucht und Pflege. Von W. Böker-Wetzlar. — Neueste Erfahrungen in der Spargelzucht. Von Dr. Ed. Brinckmeier in Braunschweig. 2. Auflage. Aug. Schroeter's Verlag (Franz Schneider) in Ilmenau.

Die Waffen nieder! Eine Lebensgeschichte von Bertha v. Suttner. Zwei Bände. — Das Recht der Natur. Schauspiel in vier Aufzügen von Alfons Langer. E. Pierson's Verlag in Dresden.

Schönheitsfehler und Schönheitspflege von Haut und Haar. Dargestellt von Dr. Wilhelm Korvin. Commissions-Verlag von Georg Szelinski in Wien.

Sicilianische Geschichten von Konrad Telmann. Zwei Bände. — Verfestet. Eine Berliner Geschichte aus dem Jahre 1380. Von Oskar Schwebel. — Im kühlen Grund und andere Geschichten von Julie Ludwig. — Novellen von Levin Schücking. I. Die Herrin von Arholt. II. Römische Geschichten. — Das Mittelalterliche Westfalen oder: Die alten Sitten, Gesetze, Gerichte, Zustände und Gewohnheiten der Rothen Erde. Von W. Fricke. Nebst Karte und Abbildungen. — Menschen und Schicksale. Von Fritz Lemmermayer. — Geschichtlich-kritische Feldzüge durch das nordöstliche Westfalen. Von W. Fricke. Verlag von J. C. C. Bruns in Minden i. W.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräul. **Eleonore von Luedersdorff**, Herr Second-Lt. **Max Ahlers**, Berlin.
Geboren: Ein Knabe: Herrn **Hans Carl Grafen Schaffgotsch**, Schloß Zülzhoff.
Gestorben: Verw. Frau Bergrath **Anna Kapuscinski**, Tarnowitz.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
v. Siegel, Rittm. u. Rgtsb., n. Gem., Wülschkau. v. Schack, Rittm. u. Rgtb., n. Gem., Weidenbach. v. Pannwitz, Lt. u. Rtgtsb., Carlsruh. Frau Landräthin v. Wrochem, Wohlau. Schmidt, Oberamtm., nebst Gem., Rothsürben. Fräul. Michaelis n. Begl., Militsch. Schultz, Kfm., Reims. Achelis, Kfm., Bremen. Vier, Fabrik., Dresden. Bandelow, Rtgtsb., n. Gem., Dombrowka. Schiller, Landesält. u. Rtgtb., n. Gem., Seifersdorf. Hornbach, Landw., n. Gem., Tarden. Krone, Director Berlin. Weinert, Kfm., n. Gem., Mainz. Tröspel, Kfm., Striegau. Hafner, Kfm., Königsberg.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle 688.
Lorenz, Lt. u. Domänenp., n. Frau, Domsel. Bruck, Mühlenb., Leobschütz. Schramek, Lt. u. Rgtsbes., Poln.-Tschammendorf. Thomola, Bildh., Brünn.

v. Hosen, Lt. u. Rtgtsbes., Mittel-Röhrsdorf. Dierig, Fabrikbes., n. Frau, Ober-Langenbielau. Dittler, Kfm., Baden. Görris, Kfm., Altona. Grätz, Kfm., Berlin. Schramek, Stud., Polnisch-Tschammendorf. v. Rychtowski, Rtgtsbes., n. Frau, Posen. Frau Baron. v. Prittwitz-Gaffron, Majoratsbes., Hennersdorf. Dr. Brehmer, Heilanstalts-Besitzer, n. Fr., Görbersdorf. Frl. Misch, Görbersdorf. Baron v. Durant, Rttgbs., n. Frau u. Fam., Langendorf.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499.
Schöltzel Hauptm. u. Rgbs., Ruschkowitz. Mekler, Ingen., Jägerndorf. Hebicht, n. Gemahl., Tomaszow. Wallem, Kfm., Riga. Frau Kolb, Rent., Dresden. Tihit, Kaufm., Ostrow in Russland. Zwanziger, Fbkbs., n. Gem., Wien. Klingenberg, Capt., n. Gem. Warschau. Herbst, Landw., Schedlisten.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Postpischil, Rttgbs., Mittel-Bielau. Plusczek, Pfarrer Sodow. Beck, Pastor, n. Fr., Cammelwitz. Peisker, Mühlenbes., n. Fr., Hammer. Rzehneka, Berg-Inspector, Czernitz. Kirchner, Hotelbes., Leobschütz. Janoschwitz, Ref., Neudeck. Kind, Kfm., Leipzig. Ottersbach, Kfm., Friedland. Heilig, Postgehilfe Cöslin. Henschel, Kfm., Bielefeld. Unsinn, Werkmeister Sosnowice.

Hôtel de Rome, Albrechtsstraße Nr. 17. Fernsprechstelle 777.
Frau Kuzner, Rent., n. T., Lissa. Frau Piechulek, Fabrikbes., Bendzin. Frau Revisor Dornth, Sielce. Frau Zmiela, Privatiere, Sielce. Sommerfeld, Oberamtmann, Gr.-Wartenberg. Scholz, Bäckermstr., Oppeln. Richter, Kaufm., Frankenberg i. S. Franke, Kfm., Hamburg.

Courszettel der Breslauer Börse vom 11. December 1889.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,75 bzB	101,50 bz
D. Reichs-Anl.	4	107,75 bz	107,50 B
do. do.	3½	103,10 B	103,00 bz
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	105,70à65 bzB	105,60 B
do. do.	3½	103,10 bz	103,00 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,00 G	100,05 bz
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	100,80 bz	100,80à90 bz
do. Lit. A.	3½	100,40 bzG	100,40 bzB
do. Rusticale	3½	100,40 bzG	100,40 bzB
do. Lit. C.	3½	100,40 bzG	100,40 bzB
do. Lit. D.	3½	100,40 bzG	100,40 bzB
do. altl.	4	101,00 bz	100,90 bz
do. Lit. A.	4	101,00 B	100,90 bz
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	101,00 B	100,90 bz
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	101,00 B	100,90 bz
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,00 bzB	100,90 G
do. do.	3½	99,85 bz	99,85à90 bzG
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,00 G	104,00 G
do. Landesclt.	4	102,25 B	102,25 B
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,20 G abgst.	101,10 G abgst.
do. do.	3½	100,35 bz	100,10 G

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	98,25 G	98,40 G
Schl. Bod.-Cred.	3½	99,00 B Ser. II. 99,00 B	99,00 B S. II. 99,00 B
do. rz. à 100	4	101,20 B	100,80 bz
do. rz. à 110	4½	111,00 B	110,80 G
do. rz. à 100	5	103,10 B	103,25 B
do. Communal.	4	100,75 B	100,85 bz
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O.S.Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	100,60 B	100,60 B
v. Rheinbabensche Khlg. Obl.	—	99,80 bzB	100,00 bz

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch. P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	100,00 G	100,00 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oberschl. Lit. H.	4	102,15 G (abgest.)	102,35 B (abgest.)
do. v. 1879	4½	102,30 G (abgest.)	102,40 G (abgest.)
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer II.	4	102,15 G (abgest.)	102,35 B (abgest.)

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

zum Bezug von preussischen 3½% Consols

(laufende Zinsen bis 1./1. 1890.)		
abgestempelte	102,30 B	102,35 B
nicht abgestempelte	—	—
(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)		
abgestempelte	102,30 B	102,35 B
nicht abgestempelte	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben. Dividenden 1887. 1888.

	1887	1888	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅖	2¼	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	⅖	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	4½	123,25 G	123,00 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	93,40 G	93,50 G
Italien. Rente	5	94,00 B	94,10 B
do. Eisenb.-Obl.	3	57,75 B	57,75 B
Krak.-Oberschl.	4	100,00 G	100,00 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,20 B	96,50 B
Oest. Gold-Rente	4	93,50 B	93,50 B
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	74,10à25 bzB	74,30 bzG
do. do. A/O.	4⅕	74,30 G	—
do. Loose 1860	5	123,75 G	124,50 bz
Poln. Pfandbr.	5	63,15 bzG	63,00 bzG
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	59,40à30 bzB	59,25 bz
Rum. am. Rente	4	85,40 bz	85,40 B
do. do. do.	5	96,95 bz	96,90 B
do. do. kleine	—	—	—
do. Staats-Obl.	6	106,70 G	106,50 bzG
Russ. 1880er Anl.	4	93,00 G	92,75 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	66,50 G	66,40 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,70à65 bz	17,80à70 bzB
do. 400 Fr.-Loose	fr	83,50 B	83,00 bz
Ung. Gold-Rente	4	86,75 bzG	86,90à85 bz
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	4½	98,50 bz	98,60 B
do. Pap.-Rente	5	84,15 bzG	84,30 bzG

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	6⅓	118,50 bzB	118,75à35 bz
do. Wechslerb.	4½	6	114,35 bz	114,75 bzG
D. Reichsb.*)	6⅕	5⅖	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	9 1/16	—	—
Schles. Bankver.	6	7	143,50à65à25	142,75 B
do. Bodencred.	6	6	125,50 B	125,00 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben. Dividenden 1887. 1888.

	1887	1888	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	10	—	150,00 G
Bresl. A.-Brauer.	0	0	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	10	128,25 G	128,25 G
do. Strassenb.	6	7	145,00 B	145,00 B
do. Wagenb.-G.	5	9	186,75 G	187,25 à 7,00
Donnersmrckh.	0	3	98,75à50 bz	97à95,50 bz
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	4½	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	5½	123,85à4,50à	123 à3,25 à1.
do. Portl.-Cem.	—	10	143,00 G	143,50bzB
Oppeln. Cement	2½	6	129,00 B	129,00 B
Schles. C. Giesel	10½	12	—	—
do. Dpf.-Co.	—	8½	130,75 bz	—
do. Feuervers.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	6⅓	—	—
do. Holz-Ind.	—	9	—	—
do. Immobilien	5½	6	117,50 G	117,50 G
do. Lebensvers.	3½	4	p.St —	p.St. —
do. Leinenind.	6⅓	7⅔	136,60 bzG	126,50 bz
do. Cem. Grosch.	11½	18½	—	—
do. Zinkh.-Act.	6½	9	208,25 bzG	206,00 bz
do. do. St.-Pr.	6½	9	207,75 B	206,00 B
Siles. (V. ch. Fab)	6	7	140,00 ebzB	139,90 B
Laurahütte	5½	6½	179,25 bzB	176,00 à 5,50
Ver. Oelfabrik.	5½	5¾	94,50 G	95,00 B
Zuckerf. Fraust.	14	18	—	—

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Oest. W. 100 Fl.	172,60 bzB	173,00 bz
Russ. Bankn. 100 SR	218,75 bz	218,50 B

Wechsel-Course vom 11. December.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	168,75 B
do. do.	2½	2 M.	167,70 G
London 1 L.Strl.	5	8 T.	20,35 B
do. do.	5	3 M.	20,17 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,90 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	218,00 B
Wien 100 Fl.	4	8 T.	172,60 G
do. do.	4	2 M.	170,80 G

Bank-Discont 5 pCt. Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Breslau, 11. December. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst. M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss	19	20	19	—	18	60	18	20	17	60	17	10
Weizen, gelb	19	10	18	80	18	50	18	10	17	50	17	—
Roggen	17	90	17	70	17	50	17	20	17	—	16	80
Gerste	18	50	17	80	16	50	16	—	15	—	13	50
Hafer	16	70	16	50	16	30	16	10	15	90	15	50
Erbsen	17	50	17	—	16	50	16	—	15	—	14	50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	31	40	29	70	28	20
Winterrübsen	30	70	29	30	27	60
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	21	50	20	30	18	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 11. Decbr. [Breslauer Landmarkt.] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 30,50—31,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,00 bis 28,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,00—9,40 M. b) ausländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 27,00—27,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,80 bis 11,20 M., b. ausländisches Fabrikat 10,20—10,60 M.

Breslau, 11. Decb. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) niedriger, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Decbr. 177,00 Br., April-Mai 179,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per December 166,00 Br., April-Mai 166,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per December 73,50 Br., Decbr.-Januar 71,50 Br., Januar-Februar 71,00 Br., Februar-März 70,50 Br., März-April 70,00 Br., April-Mai 69,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Decbr. 50er 49,50 Gd. 70er 30,00 Gd., Decbr.-Jan. 70er 30,00 Gd., April-Mai 70er 31,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 12. December:
Roggen 177,00, Hafer 166,00, Rüböl 73,50 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 11. December: 50er 49,50, 70er 30,00 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.